

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Gegründet im Jahre 1868.

Über allen andern Tugenden steht eins: Das beständige Streben nach oben, das Ringen mit sich selbst, das unersättliche Verlangen nach größrer Reinheit, Weisheit, Güte und Liebe. Goethe.

Nr. 14.	15. Juli 1921.	53. Jahrgang.

Joseph Smith, der Prophet Gottes.

Die Namen, die im Gedächtnis der Menschheit fortleben als Namen von erstem Rang, sind die Namen der Männer, die der Welt eine im gewissen Sinne neue Botschaft gebracht haben, Männer mit einer besondern und bedeutenden Sendung.

Der Mann, von dem wir sprechen, Joseph Smith, ist ein Mann, den die Menschen weder vergessen, noch übersehen können, mögen sie es anfangen, wie sie wollen. Sein Platz in der Geschichte ist ihm gesichert; mag er als gut oder böse bekannt sein – sein Werk ist anerkannt als das eines ganz außergewöhnlichen Menschen.

Die Botschaft, die er brachte, die Arbeit, die er unter seinen Mitmenschen verrichtete, die Behauptung, die er aufstellte inbezug auf seine Vollmacht und Bestimmung – alles wurde in Frage gezogen und von Freund und Feind zergliedert, mit peinlichster Strenge geprüft und in allen Einzelheiten untersucht.

In der Tat: Die Geschichte bietet uns wenige Beispiele, wo soviele gewichtige Menschheitsfragen mit einer Persönlichkeit und ihren Behauptungen verbunden waren, wie mit dem Werk und dem Leben des Mannes Joseph Smith.

Ein Knabe noch, trat er in den Gesichtskreis der Menschheit und erklärte in freundlichem Ton und mit schlichten Worten, daß der Ewige Vater und Sein Sohn Jesus Christus ihn persönlich besucht nnd belehrt haben.

Ist die Grundlage dieser ernsten Erklärung eine Täuschung oder eine Einbildung; hat Joseph Smith absichtlich oder unabsichtlich einen Irrtum verkündet; kurz: hat er sich selber geirrt und andre irregeleitet, – dann ist die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die Verkörperung der Heuchelei und des Betruges.

Andrerseits: Ist das Zeugnis des Knaben, das Lebenswerk des Mannes, mit seinem erschütternden Ende als Märtyrer, echt und wahr, dann steht der

Weiterbestand der Kirche außer Frage, dann sind ihre kühnen Ansprüche als Inhaberin des heiligen Priestertums gerechtfertigt, ihre Vollmacht bewiesen und ihre Heiligkeit bestätigt.

Die Beweise der göttlichen Vollmacht und Anerkennung des Werkes Joseph Smiths und die rechtfertigenden Gründe für die Behauptungen, die von diesem und für diesen Mann erhoben werden, können wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Die Wiederbringung des Evangeliums und die Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi auf Erden durch ihn hat alte biblische Prophezeiungen in Erfüllung gebracht.

2. Seine Vollmacht erhielt er unmittelbar von den Dienern Gottes, die diese in frühern Zeiten besessen hatten.

3. Der Erfolg seines Wirkens beweist zur Genüge, daß er selber die Kraft der wahren Prophezeiung und andre geistige Gaben besaß.

4. Die Lehren, die er verkündigte, sind sowohl wahr wie schriftgemäß.

Während außerhalb der Kirche nur wenig Menschen zum Lobe dieses Propheten unsrer Zeit viel zu sagen hatten, ist es doch bedeutsam, daß es einige ehrliche Ausnahmen gibt. Josiah Quincy, ein hervorragender Amerikaner, machte kurz vor dem Märtyrertod Joseph Smith dessen Bekanntschaft. Nach dem erschütternden Ereignis schrieb er: Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß irgendein künftiges Schulbuch für den Gebrauch heute noch ungeborener Geschlechter eine Frage enthalten könnte, wie diese: Welcher geschichtlich bekannte Amerikaner des 19. Jahrhunderts hat auf das Schicksal seiner Landsleute den stärksten Einfluß ausgeübt? Und es ist sehr wohl möglich, daß die Antwort auf diese Frage lauten wird: Joseph Smith, der Mormonenprophet. Und diese Antwort, so unvernünftig sie den meisten Menschen heute erscheinen mag, kann für ihre Nachkommen eine selbstverständliche Gewißheit werden. Die Geschichte weist Überraschungen und Seltsamkeiten auf, die ebenso erstaunlich sind wie diese. Ein Mann, der in diesem Zeitalter des freien Meinungsaustausches eine Religion gegründet hat, der als ein unmittelbar vom Allmächtigen gesandter Bote angenommen wurde und der heute von Hunderttausenden als solcher anerkannt wird – bei einem solchen seltenen Menschen ist durch das Bewerfen seines Andenkens mit unpassenden Ausdrücken nichts anzufangen. . . . Die größten Lebensfragen, die die Amerikaner heute bewegen, haben mit diesem Manne und mit dem, was er hinterlassen hat, zu tun. . . . Brennende Fragen sind es, die diesen kühnen Propheten, den ich in Nauvoo besuchte, einen hervorragenden Platz in der Geschichte unsres Landes anweisen müssen. Joseph Smith, der behauptete, ein inspirierter Lehrer zu sein, trat mutig einem Mißgeschick entgegen, wie es wenigen Menschen auferlegt wird. Er erfreute sich kurze Zeit eines Wohlergehens, das wenige Menschen je erreichen und schließlich, 43 Tage nachdem ich ihn gesehen hatte, ging er dem Märtyrertod unerschrocken entgegen. Als er sich zur Vermeidung eines Blutbades dem Gouverneur Ford auslieferte, ahnte der Prophet sein Schicksal voraus: „Ich gehe wie ein Lamm zur Schlachtbank," soll er gesagt haben, „aber ich bin ruhig wie ein Sommermorgen. Mein Gewissen ist frei von Unrecht und ich werde unschuldig sterben."

James E. Talmage. (Josiah Quincy's „Figures of the Past", S. 376.)

Die Wahrheit über die „Mormonen“

Ein Brief als Beitrag zur „Mormonenfrage“.

Basel, den 6. Juni 1921.

Herrn
Dr. phil. B. . . .
Zofingen, Aargau

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihren liebenswürdigen Brief vom 2. ds. Mts. habe ich erhalten, ebenso die Zeitschrift mit dem Artikel über die „Mormonen“; besten Dank für beides. Eine Erwiderung auf den Artikel habe ich der Schriftleitung bereits übersandt und dabei von Ihrer freundlichen Erlaubnis, mich auf Sie beziehen zu dürfen, Gebrauch gemacht.

Auch ich bedaure es lebhaft, daß unsre Unterhaltung auf der Fahrt von Zürich nach Olten nur von so kurzer Dauer sein konnte, indessen gebe ich mich der Hoffnung hin, dieses unser erstes Zusammentreffen werde nicht auch unser letztes gewesen sein. Sehr gefreut hat es mich, daß Sie die kleine Schrift gelesen haben, die ich Ihnen übergeben habe. Ohne Zweifel werden Sie daraus weitern Aufschluß über einige der angeschnittenen Fragen erhalten haben — namentlich über die Sie besonders interessierende Frage der freien Willensbestimmung des Menschen und der daraus folgenden Verantwortlichkeit für seine Handlungen. Eine vergleichende Betrachtung der dort niedergelegten Grundsätze wird Sie von der Richtigkeit dessen überzeugen, was ich letzten Sonntag sagte: die Philosophie des Mormonismus stimmt nicht allein mit allen Wahrheiten der Wissenschaft, der Erfahrung und — last but not least — der Bibel überein, sondern Mormonismus bringt der Welt auch neue große und schöne Wahrheiten, bringt ihr mit der wahren Religion auch die wahre Philosophie. — Ich sende Ihnen heute mit gleicher Post eine Nummer unsrer amerikanischen Monatsschrift „Improvement Era“ mit einem sehr lesenswerten Aufsatz über „The Gospel and Emerson“, worin an Hand eines bedeutenden Einzelfalles gezeigt wird, wie Mormonismus auch das Höchste und Beste noch übertrifft und weiterführt, das uns die tiefsten Denker und Philosophen der Menschheit geschenkt haben. Bei Ihrem regen Interesse an allen philosophischen Fragen darf ich wohl hoffen, daß Sie trotz Ihrer angestrengten Berufstätigkeit noch Zeit zum Studium dieses Artikels finden werden.

Sie schreiben nun, sehr geehrter Herr Doktor, Sie möchten „in kurzen Zügen“ über Gründung, Geschichte und Lehre der „Mormonen“-Kirche und ihren heutigen Stand unterrichtet sein. Dieser Wunsch ist insofern schwer zu erfüllen, als Ursprung, Geschichte und Lehre dieser Kirche eine solche Fülle wichtiger Ereignisse und Menschheitsfragen für Gegenwart und Zukunft in sich schließen, daß man ihnen „in kurzen Zügen“ nur oberflächlich gerecht werden kann.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurde am 6. April 1830 zu Fayette im Staate New-York nach den Gesetzen des Landes mit sechs Mitgliedern gegründet. Die Gründung war eine Folge der Offenbarungen, die dem Propheten Joseph Smith in den vorausgegangenen Jahren gegeben worden waren. Der Inhalt dieser Offenbarungen ist kurz folgender: „Die Sekten und Kirchen der heutigen Christenheit sind vom ursprünglichen Evangelium abgefallen. Ihre Lehren sind menschliche Erzeugnisse, durchsetzt mit vielen großen Irrtümern. Die wahre Gotteserkenntnis — sowohl die von der Persönlichkeit als von dem Willen Gottes und seinem Verhältnis zur Menschheit — ist verloren gegangen. Die Geistlichen der verschiedenen Kirchen und Sekten sind nicht

von Gott berufen; sie haben keine Vollmacht, in seinem Namen zu amtieren und ihre Handlungen und Lehren werden daher von Gott nicht anerkannt. Dieser gänzliche Abfall vom wahren Glauben war von vielen Propheten und Aposteln vorhergesagt worden, desgleichen aber auch die Wiederherstellung der reinen Lehre. Diese Wiederherstellung sollte durch den Propheten Joseph Smith geschehen. Er wurde von Gott dazu berufen und das Evangelium wurde ihm in seiner ursprünglichen Reinheit und Kraft geoffenbart.

Joseph Smith, damals noch ein junger Mann, von armen aber rechtschaffenen Eltern stammend, theologisch nicht gelehrt, aber ausgezeichnet durch ungewöhnliche Intelligenz, großen Wahrheitsdrang und einen selbstlosen, edlen Charakter, entwickelte sich in den folgenden Jahren zu einem mächtigen Propheten, der unter göttlicher Leitung ein großes Werk vollbrachte. Tausende und Abertausende aufrichtiger Menschen anerkannten ihn als Gesandten Gottes und Hunderttausende anerkennen ihn heute mehr denn je als solchen, heute, nachdem viele seiner Prophezeiungen durch die Weltgeschichte der letzten 80 Jahre nur zu buchstäblich erfüllt und seine Lehren bestätigt worden sind. Aufopferungsfähig für die Sache Gottes und seine Mitmenschen bis zur Hingabe seines Lebens, besiegelte er sein Zeugnis von der Wahrheit schließlich mit seinem Blut.

Unter außergewöhnlich schwierigen Verhältnissen und inmitten heftigster Verfolgung — er lehrte u. a., daß man das Evangelium nicht um Lohn predigen dürfe, wodurch er den Haß vieler Lohnprediger auf sich zog — vollbrachte er in wenig mehr als 14 Jahren ein Werk, das jeden ehrlichen Kenner dieser Tatsachen mit Staunen und Bewunderung erfüllt. — Zunächst mußte er die wahre Lehre von dem ganzen Wust jahrhundertealter Vorurteile, Irrlehren und andrer übler Begleiterscheinungen des „Großen Abfalles“ reinigen. (Die wahre Lehre von der Gottheit; Notwendigkeit des Priestertums und beständiger Offenbarung; Ursprung und Bestimmung des Menschen; Erlösungsplan, Kindertaufe, Leben nach dem Tode, Seligkeit für die ganze Menschheit und viele andere wichtigen Prinzipien.) — Er übersetzte ferner durch die Inspiration Gottes das B u c h M o r m o n von Platten, die durch einen Engel in seinen Besitz gelangt waren. Sie offenbarten die Geschichte des alten Amerika, die Herkunft der Indianer, und sie enthielten das Evangelium, wie es von Christus selber auf dem amerikanischen Kontinent verkündigt wurde. Die geschichtlichen Angaben dieses Buches wurden durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Erforschung amerikanischer Altertümer seither wiederholt glänzend gerechtfertigt und in seinem sittlichen und religiösen Gehalt wird es nur von der Bibel erreicht. Das Buch ist in alle lebenden Kultursprachen übersetzt worden. In der Schweiz und in Deutschland haben wir es in den letzten 60 Jahren in Tausenden von Exemplaren verbreitet und unsre Mitglieder haben daraus eine Fülle von Belehrung und Förderung ihres Lebens geschöpft. Ich stelle Ihnen das Buch gerne zur Verfügung.

Joseph Smith organisierte dann die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ gemäß göttlichen Offenbarungen und nach biblischem Muster mit Propheten, Aposteln, Siebzigern, Aeltesten usw. — Die Notwendigkeit einer solchen Organisation erhellt nicht allein aus den klaren Vorschriften der Bibel, sondern ebensosehr aus dem kläglichen Zustand der heutigen Kirchen in dieser Hinsicht. Die Verfolgung von Seiten der Außenwelt — entfacht durch religiöse Unduldsamkeit und Neid — zwang die Heiligen zu wiederholten Malen, sich in neuen Gebieten anzusiedeln. Dort wurden stets von neuem zahlreiche blühende Niederlassungen gegründet, Ländereien kultiviert, Tempel gebaut, ein großzügiges Missionswerk zur Verkündigung des wiederhergestellten Evangeliums ins Leben gerufen und in jeder Weise das geistige und zeitliche Wohl der Mitglieder geför-

dert. — Völlige Enthaltsamkeit von Tabak und Alkohol und andern schädlichen Stoffen wurde und wird heute noch den Mitgliedern zur strengen Pflicht gemacht.

Die religiösen und sittlichen Grundsätze der Kirche fanden ihren Ausdruck in den von Joseph Smith verfaßten „Glaubensartikeln“, von denen ich Ihnen einen Abdruck hier beilege.

Die Offenbarungen, die Joseph Smith selbst bekommen hat, wurden in einem „Buch der Lehre und Bündnisse“ gesammelt und sind ebenfalls in vielen Sprachen veröffentlicht worden.

Ferner verdanken wir dem Propheten Joseph Smith ein kleineres Werk: „Die köstliche Perle“, übersetzt von Papyrusrollen, die in ägyptischen Pyramiden gefunden wurden. Sie enthält Schriften von Moses und Abraham.

Es sei hier aber ausdrücklich bemerkt, daß alle diese Bücher der Bibel nicht im geringsten widersprechen. Soweit wir an heilige Bücher neben der Bibel glauben, handelt es sich um Offenbarungen in andern Zeiten und andern Ländern, aber alle stimmen mit der Bibel überein, was ja eigentlich selbstverständlich ist, nachdem wir behaupten, daß Gott der Urheber aller sei. Unsre Lehre ist ausgesprochen biblisch und es darf hier festgestellt werden, daß es wohl keine andre religiöse Gemeinschaft gibt, in der das Bibelstudium durch Lehre und Beispiel so gepflegt wird, wie in unsrer Kirche. Der bekannte Henry Ward Beecher sagt mit Recht von den Mormonen: „Wenn wir eben so fest an die Bibel glaubten wie die Mormonen, so wären wir viel bessere Christen als wir es sind.“

Joseph Smith wurde am 27. Juni 1844 auf ruchlose Weise ermordet; er starb als Märtyrer für das Evangelium Jesu Christi, nachdem er die Grundlage zu einem großen Werke gelegt hatte, das auch nach seinem Tode beständig gewachsen ist.

An die Stelle Josephs wurde Brigham Young berufen und vom Volk zum Führer erwählt. Unter ihm fand jener berühmte Auszug aus Illinois nach dem Westen statt, der die Heiligen nach unsäglichen Mühseligkeiten und Leiden nach den Tälern Utahs brachte, wo sie endlich Ruhe und Sicherheit fanden vor ihren Verfolgern. Das neue Land war jedoch eine Wüste und Wildnis, die bis dahin für völlig unbewohnbar gehalten wurde. In jahrelanger harter Arbeit machten die Heiligen unter der Leitung Brigham Youngs diese unfruchtbaren Gebiete zur blühenden Heimat von Millionen von Menschen. In Landwirtschaft, Ackerbau und Viehzucht steht der Staat Utah hinter andern, viel günstiger gelegenern Staaten der Union nicht zurück. So sind z. B. nach den offiziellen Mitteilungen der Regierung in Utah im Jahre 1920 auf 112 700 Acres Land 1 304 000 Tonnen Zuckerrüben geerntet worden. — Die wunderbare Veränderung, die mit dem Land vorgegangen ist, seitdem die Heiligen sich dort angesiedelt haben, hat die rückhaltlose Anerkennung aller derer gefunden, die die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen gelernt haben, und sie ist ein sprechender Beweis für den unermüdlichen Fleiß, die Intelligenz und die Ausdauer der „Mormonen“. Diesen Tugenden, verbunden mit einer nüchternen enthaltsamen Lebensweise und fortschrittlichen Arbeitsmethoden — Utah hat eines der großartigsten Systeme der künstlichen Bewässerung — verdankt der Staat Utah seine heutige starke finanzielle und moralische Stellung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Auch in den angrenzenden Staaten (Idaho, Arizona, Nevada ꝛc.) hat die Kirche viele blühende Niederlassungen, und die Statistik zeigt, daß in Amerika 75 Prozent unsrer Mitglieder auf eigenen Anwesen wohnen.

Der Mann, auf dessen Anregung und Tatkraft ein großer Teil der heutigen Errungenschaften zurückzuführen ist, ist Brigham Young, der würdige Nachfolger Joseph Smith's, groß nicht allein als religiöser Führer

des Volkes, sondern ebenso sehr als Staatsmann und Kolonisator. Die Kirche hat unter ihm und seinen Nachfolgern immer mehr Fortschritte gemacht, und heute nimmt sie in den Vereinigten Staaten anerkanntermaßen eine hochgeachtete Stellung ein. Vor noch nicht langer Zeit wurden ihre Leistungen, die sittliche Lebensführung ihrer Mitglieder, ihr Fleiß und ihre Sparsamkeit im Senat der Union rühmend hervorgehoben und zwar von Senatoren, die nicht zu unsrer Kirche gehören. Ich verweise auf den hier beiliegenden „Auszug aus den Senatsverhandlungen".

Auf dem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens steht Utah heute an der Spitze aller Staaten der Union. Bei einer Wohnbevölkerung von etwa 450 000 Seelen hat es z. B. 3640 Lehrer und Lehrerinnen, welche 110 190 Kinder unterrichten; der Wert des Schuleigentums belief sich 1919 auf 14 Millionen Dollar und im selben Jahre wurden zur Unterhaltung und Verbesserung der Schulen (ohne die Universitäten) 6 Millionen Dollar ausgegeben. Utah hat 3 Universitäten, eine ganze Anzahl Seminare, Akademien und landwirtschaftliche Hochschulen. Die Zahl der Studenten betrug letztes Jahr über 14 000. Viele der an diesen Hochschulen tätigen Lehrer sind an weltberühmten amerikanischen, englischen und deutschen Universitäten ausgebildet worden. — Dr. Winship, der bekannte verdienstvolle Schulmann und Förderer des Erziehungswesens in den Vereinigten Staaten hat sich über die Leistungen der „Mormonen" gerade auf diesem Gebiet des öftern sehr anerkennend ausgesprochen, zuletzt im Juni 1920, als die Schulmänner der Vereinigten Staaten ihren Kongreß in der Salzseestadt abhielten (siehe Beilage 2). Der geistige Vater des heute auf so hoher Stufe stehenden Schulsystems in Utah ist Brigham Young, seine rechte Hand bei der Ausführung seiner Pläne war ein Deutscher: Prof. Dr. Karl G. Mäser, ein Gymnasiallehrer aus Dresden, der sich in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts unsrer Kirche anschloß, später nach Utah auswanderte und dort mit Brigham Young zusammen dieses Schulsystem schuf, das heute von Dr. Winship u. a. als vorbildlich bezeichnet wird. —

Neben diesen Schulen geht das große Sonntagsschulwerk der Kirche einher. Etwa 250 000 Schüler und Schülerinnen werden darin planmäßig ausgebildet; außerdem bestehen Fortbildungsvereine für junge Männer und solche für junge Damen, und Frauenhilfsvereins-Organisationen, von denen jede etwa 50 000 Mitglieder umfaßt, dazu die verschiedenen Kollegien der Priesterschaft — in allen diesen Einrichtungen werden unsre Mitglieder planmäßig unterrichtet in Religion, Wissenschaft, Geschichte, Kunst, Literatur, Gesundheitslehre rc. und überall ist die Kirche bestrebt, alles Edle zu pflegen, der Menschheit zu helfen, sie höher zu heben und in jeder möglichen Weise an ihrer geistigen und zeitlichen Förderung zu arbeiten.

Dem gleichen Zweck dienen auch die von der Kirche gebauten Tempel. Wir haben heute in Utah deren vier — darunter den großen Tempel in der Salzseestadt — dann einen auf der Insel Hawaii und einen in Canada. Ein weiterer ist im Staate Arizona im Bau. Diese Gebäude haben Hunderttausende von Dollar gekostet und wurden dazu meist in einer Zeit gebaut, als die Kirche noch klein und verhältnismäßig arm war. — Neben diesen heiligen Gebäuden besitzt die Kirche in fast allen größern Städten der Union eigene Missions- und Versammlungshäuser; auch in Europa besitzen wir deren mehrere.

Außerhalb der Vereinigten Staaten haben sich viele Mitglieder in Canada angesiedelt, z. T. herbeigerufen von der canadischen Regierung, die die fleißigen und nüchternen Mormonensiedler hoch schätzt.

Ferner haben wir Gemeinden und sind anerkannt von den Regierungen der folgenden Staaten: England, Frankreich, Schweiz, Deutschland, Belgien, Holland, Österreich, Dänemark, Schweden, Norwegen, Australien,

Japan, Neuseeland, Südafrika, Alaska, Mexiko und einigen Inselgruppen des Stillen Ozeans.

Während des Krieges haben wir für unsre europäischen Gemeinden ein großzügiges Hilfswerk ins Leben gerufen und tausende und abertausende von Dollar wurden ausgegeben um die Not an Nahrung und Kleidung zu lindern.

Die Kirche hat in Amerika im Kampf zur Unterdrückung des Alkohols in vorderster Linie gestanden und erst vor kurzem erhielten wir die Nachricht, daß in Utah ein Gesetz erlassen worden sei, welches das Rauchen und Verkaufen von Zigaretten verbietet. — Diesen Grundsätzen entspricht die Tatsache, daß die Kirche inbezug auf Langlebigkeit der Mitglieder und auf geringe Todesziffer unerreicht dasteht. Die Todesziffer in der Kirche ist zur Zeit 9 aufs Tausend, die Geburtenziffer dagegen 38. Auch die Kindersterblichkeit ist in Utah wesentlich geringer als in allen andern Staaten: in Utah sterben von je 1000 Kindern unter einem Jahr 64 gegen 94 im Durchschnitt der übrigen Staaten.

*

Die Botschaft, die wir der Welt bringen, ist eine Botschaft der Freude und der Hoffnung für alle Menschen. Wir verkündigen der Welt daß das Evangelium Jesu Christi mit all seinen Kräften und Segnungen wieder auf Erden ist. In strenger Übereinstimmung mit der Bibel predigen wir als die ersten Grundsätze der Lehre Christi — unsre Mission kann am besten mit der des Johannes des Täufers verglichen werden — Glauben an Gott und an Seinen Sohn Jesum Christum als an den Erlöser der Welt; Buße und Abkehr von den Sünden der Welt, mit einem festen Entschluß, künftig ein Leben zu führen, welches auf dem Gehorsam zu den Prinzipien des Evangeliums beruht: Taufe durch Untertauchen (jedoch taufen wir, wie ich Ihnen am Sonntag erklärte, keine kleinen Kinder), dann das Auflegen der Hände zum Spenden der Gabe des Heiligen Geistes. — Alle unsere Lehren sind in erster Linie und sodann und zuletzt ausgesprochen biblisch und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist weiter nichts als die ursprüngliche Kirche Christi mit dem alten reinen Evangelium und mit der Organisation, wie sie Christus und die Apostel eingesetzt hatten.

Alle unsre Schriften, Lehrbücher, Traktate &c. sind der Öffentlichkeit zugänglich; es gibt keine Geheimlehre der Mormonen, zumal wir keine „Laien" und „Priester" kennen, denn alle unsre Beamten werden aus dem Volk genommen, sind ihm verantwortlich und können nur mit seiner Zustimmung amtieren. Jedermann hat zu unsern Versammlungen freien Zutritt. Die Frauen haben in unsrer Kirche das gleiche Wahlrecht wie die Männer, dazu innerhalb der Kirche eine eigene Organisation, der heute über 54000 Frauen angehören — die erste derartige Frauenorganisation der Welt, am 17. März 1842 vom Propheten Joseph Smith gegründet.

*

Da die Schweizerische und Deutsche Mission unsrer Kirche über deren Lehren eine große Zahl Schriften und Bücher in deutscher Sprache herausgegeben hat, kann ich mir hier ein näheres Eingehen auf die einzelnen Prinzipien sparen. Ich sende Ihnen dafür das Buch „Die Glaubensartikel" von Prof. Talmage, das eine ausgezeichnete Erklärung unsrer Lehre in übersichtlicher Form enthält. Hier möchte ich nur noch auf die zwei besondern Punkte etwas näher eingehen, die Sie in Ihrem letzten Brief erwähnen. Es sind in der Tat die Punkte, in denen wir am schändlichsten verleumdet und unsre Lehre und Absichten am gröbsten entstellt werden.

Die größte Verleumdung ist die, daß wir versuchten, junge Mädchen zu unsittlichen Zwecken nach Amerika zu bringen. In einer Zeitungsnotiz,

die jetzt wieder die Runde macht, wird gesagt, letztes Jahr allein hätten wir über 1000 Mädchen zur Auswanderung nach Utah verleitet. Jeder vernünftige Mensch, der die Wahrheit kennt, weiß, daß an dieser lächerlichen Behauptung nicht ein Körnchen Wahrheit ist. Immer wieder muß man die Leichtgläubigkeit — oder soll ich sagen Dummheit — der großen Masse der Zeitungsleser bestaunen, die so handgreifliche Lügen für bare Münze nimmt. So etwas wäre heute, wo alle Kulturstaaten und voran Amerika, die Einwanderung durch strenge Gesetze auf ein Minimum beschränken, schon aus technischen Gründen nicht möglich. Dann muß man auch folgendes bedenken: Seit Jahrzehnten arbeiten unsre Missionare in breitester Oeffentlichkeit unter den Augen feindselig gesinnter, argwöhnischer Gegner. Sowohl von diesen wie von der Kirche wurden hohe Belohnungen ausgesetzt für auch nur einen nachgewiesenen Fall, in welchem sich die Missionare in der angedeuteten Weise schuldig gemacht hätten. In den meisten Staaten haben zahlreiche gewissenhafte Regierungsbeamte der „Mormonenfrage“ jahrelange Untersuchung und scharfe Beobachtung gewidmet — in Deutschland z. B. wurden unsre Missionare jahrzehntelang von der Polizei oft buchstäblich auf Schritt und Tritt überwacht — nie aber konnte auch nur der Schatten eines Beweises für jene elende Behauptung erbracht werden; im Gegenteil: alle ernsthaften Untersuchungen haben mit der glänzenden Rechtfertigung der Kirche und ihrer Missionare geendet und haben meist ergeben, daß diese bestrebt sind, ein ungewöhnlich reines und enthaltsames Leben zu führen.

Vor anderthalb Jahren haben sogar die andersgläubigen Pastoren in der Salzseestadt gegen die schändlichen Verleumdungen der Mormonen in dieser Beziehung Einspruch erhoben — gewiß die unverdächtigsten und glaubwürdigsten Zeugen, denn sie zählen zu den entschiedensten religiösen Gegnern der Mormonen und wenn für jene Behauptung auch nur der Schein einer Berechtigung bestände, so hätten sie niemals ihre Stimme zugunsten unsres Volkes erhoben (Beilage 3).

In diesem Zusammenhang sei übrigens darauf hingewiesen, daß die Vielehe, die vor vielen Jahren von einem kleinen Teil der „Mormonen“ (nur 2—3 Prozent) ausgeübt wurde, seit langer Zeit abgeschafft ist. In der Tat sind seit über 30 Jahren keine solchen Ehen mehr vollzogen oder auch nur von der Kirche anerkannt worden. Die vorher geschlossenen blieben mit Zustimmung der amerikanischen Regierung zu Recht bestehen, sind aber heute bis auf verhältnismäßig wenige ausgestorben. Des Interesses halber lasse ich Ihnen eine Kopie des sog. „Manifestes“ von 1890, wodurch die Vielehe verboten wurde, zugehen; desgleichen auch eine spätere offizielle Erklärung des Präsidenten Joseph F. Smith.

Vielleicht wird Sie auch interessieren, daß der kürzlich verstorbene Herr Dr. Paul Ritter, früherer schweizerischer Gesandter in Washington, im Jahre 1912 einen Besuch in der Salzseestadt gemacht und in einem Bericht darüber folgendes gesagt hat:

> „Die sehr patriotische Schweizerversammlung, an welcher ich am letzten Juli (1912) in Salt Lake City teilnahm, setzte sich aus Mormonen und Nichtmormonen zusammen, Männern und Frauen, und ich hatte den Eindruck, daß alle diese Landsleute in guter Harmonie miteinander verkehrten.“

Was sodann die Auswanderung überhaupt betrifft, so können wir nur immer wieder feststellen, daß wir unsre Mitglieder nicht zum Auswandern ermuntern. Wir halten sie im Gegenteil davon ab, und mehr als einmal mußten wir deshalb Vorwürfe aus unsern eigenen Reihen hören. Aber es ist unsre wohlerwogene Absicht, unsre schweizerischen wie auch unsre deutschen Gemeinden aufzubauen, die Kirche in diesen Ländern zu einem starken Bollwerk für das Gute zu machen, neue Gemeinden zu gründen und eigene Versammlungshäuser zu erwerben;

wir würden daher gegen unsre eigenen Interessen arbeiten, wollten wir die Mitglieder zur Auswanderung bewegen.

Alle unsre Bestrebungen sind darauf gerichtet, dem Volkswohl zu dienen. Der Gehorsam zu unsern Lehren macht die Menschen zu bessern Männern und Frauen, zu tüchtigern Staatsbürgern, die nicht allein bestrebt sind, die Gesetze Gottes zu halten, sondern ebensosehr die Gesetze ihres Vaterlandes und die ihre Regierung mit ihrem Glauben und ihren Werken unterstützen.

Ich sehe, daß mein Brief schon zu lang geworden ist, deshalb muß ich hier abbrechen; ich hoffe aber, geehrter Herr Doktor, daß Sie bei Ihrem nächsten Besuch in Basel in unserm Missionshaus, Leimenstraße 49, vorsprechen oder mir sonst Gelegenheit geben werden, Ihnen mit weiteren Auskünften über die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu dienen. Mit ausgezeichneter Hochachtung Ihr ergebener M. Z.

Amerikanische Senatoren verteidigen die „Mormonen“

Auszug aus den Verhandlungen des Senates der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Sitzungs-Protokoll
(Congressional-Record) vom 11. November 1919.

Senator Henry F. Ashurst von Arizona: „Herr Präsident! Ich freue mich sehr, daß der Senator von Utah in dieser Weise gesprochen hat. Es war Zeit, daß so gesprochen wurde. Ein unübertroffener Verfasser von Epigrammen sagte einmal: „ist eine Lüge oder eine falsche Darstellung erst einmal im Umlauf, so ist es fast unmöglich, sie auszurotten.“ Deshalb glaube ich, daß der Senator von Utah dem Lande einen Dienst erwiesen hat, indem er diese erbärmlichen Verleumdungen, die über so viele ehrliche, rechtschaffene Leute weit und breit in Umlauf gesetzt wurden, an den Pranger stellte.

Als ich jenen Artikel (einen Artikel gegen die „Mormonen“) gelesen habe, fühlte ich mich persönlich beleidigt, denn in Arizona wohnt eine große Zahl Mormonen oder Leute, die zur Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gehören. Es wäre ein Verrat an den Grundsätzen der Gerechtigkeit, für die einzustehen ich immer vorgegeben habe, wenn ich die Gelegenheit versäumen würde, wo ich ein Wort über diese Sache sagen kann.

Es mag wahr sein, daß ich die Theologie der Mormonenkirche nicht ganz verstehe. Aber, Herr Präsident, die erste Kirche, die ich in meinem Leben besucht habe, war eine Mormonenkirche. Zu einer Zeit, als es im Umkreis von 100 Meilen von der einsamen Grenzhütte, in welcher meine Eltern wohnten, keine andre Kirche gab, fanden wir Trost, Erbauung und Ermutigung in der Mormonenkirche, die neun Meilen entfernt war. Unsre nächsten — ja eigentlich unsre einzigen Nachbarn waren für Jahre die Mormonen. Bessere Nachbarn als sie hat ein Pionier noch nie gehabt. Ich bin stolz auf das Mormonenvolk. Ich bin stolz auf die Freundschaft, die ich ihnen entgegenbringe und die, wie ich glaube, auch ich bei ihnen genieße, und wenn ich auch, wie schon gesagt, ihre Theologie nicht voll und ganz verstehe, so kann ich doch hier im Senat der Vereinigten Staaten feststellen, daß ihre Kirche in meinem Staate viele Gemüter erhoben und begeistert und viele Herzen gereinigt hat.

Als Pioniere in einem neuen Lande stehen die Mormonen unerreicht da. Sie sind nüchtern, fleißig, sparsam und ehrlich. Sie sind die geborenen

Staaten=Aufbauer. Wenn man mich heute bäte, ein Volk zu nennen, das am schnellsten und gründlichsten eine heiße Sandwüste in prächtige Felder und Farmen verwandeln kann, dann würde ich ohne Zögern das Mormonenvolk nennen. An vielen Orten, wo einst nur der Kaktus seine stacheligen Arme in die heiße, glühende Luft gestreckt hat, hat der Mormonenfleiß Tempel, Hospitäler, Heimstätten, Fabriken und Schulen errichtet.

Überdies habe ich nie einen Mormonen im Gefängnis gesehen. Wohl aber habe ich in einigen städtischen Amtsgebäuden in meinem Staate unzufriedene, faule und heruntergekommene Menschen auf den Treppenstufen sitzen sehen, Menschen die nicht zur Mormonenkirche gehörten, die aber auf die Regierung und den Präsidenten schimpften, während Mormonenbürger zur gleichen Zeit in dieselben Gebäude gingen, um ohne Widerrede ihre Steuern und Abgaben zu bezahlen.

Senator Owen: Herr Präsident! — —

Senator Ashurst: Ich gestatte Ihnen mit Vergnügen eine Frage.

Senator Owen: „Ich möchte den Herrn Senator fragen, ob es nicht ein Grundsatz der Mormonen ist, Fleiß und Sparsamkeit zu lehren und zu predigen?“

Herr Ashurst: „Ich kann hier feststellen, daß Fleiß und Sparsamkeit zu den Grundlagen der Mormonenkirche gehören. Unbedingter und unstreitiger Gehorsam zum Landesgesetz ist ebenfalls eine Grundlehre der Mormonenkirche. Ebenso ist Achtung vor der Autorität ein Grundsatz der Mormonenkirche. Gerade in diesen gefahrvollen Zeiten unsrer Republik brauchen wir mehr solcher Leute. Und noch einmal sage ich: es wäre ein Verrat an jedem Grundsatz der Gerechtigkeit und der Dankbarkeit, wenn ich heute unterlassen würde, zu erklären, daß zu einer Zeit als die wilden Indianer unsre Blockhütten umkreisten, brennend und sengend, mordend und skalpierend, woimmer sie hinkammen, daß es damals das Volk der Mormonen war, bei dem meine heldenmütigen aber schutzlosen Eltern Zuflucht und Hilfe fanden.

So, Herr Präsident, sage ich, daß der Senator von Utah recht getan hat, als er diese schändlichen Unwahrheiten über die Mormonen gebührend gebrandmarkt hat. Ich glaube, das amerikanische Volk kommt jetzt so nach und nach doch dazu, die Mormonen richtig zu verstehen und zu würdigen. Ihre Tempel, ihre Schulen, ihre Felder, ihre Heimstätten, ihr Fleiß, ihr haushälterisches Wirtschaften, ihre Sittlichkeit und ihre Vaterlandsliebe sprechen für sie beredter als der Senator von Utah oder ich es tun kann. Dann betrachten Sie weiter ihre Vertreter, die sie hierher ins Haus der Abgeordneten oder in den Senat schicken. Richten Sie ihr Augenmerk auf die erstklassigen öffentlichen Diener, welche sie hierher beordern. Wie der Utah=Senator, so verlange auch ich, daß die Mormonen als ein Volk, als eine Religion, nach ihren Früchten beurteilt, dann wird das Urteil der Welt zu ihren Gunsten ausfallen.

Es scheint mir, daß wir endlich in Amerika niemand mehr angreifen sollten wegen seiner Religion oder seinem Mangel an Religion. Die Menschen sollten nicht mehr angegriffen oder gar verfolgt werden wegen ihren besonderen Ansichten über die Art und Weise, wie wir dem Meister nachfolgen sollten. Amerika wurde aufgebaut und einer der Gründe, warum die Auswanderer vom alten Lande herüberkamen, war der, daß sie einen Ort finden möchten, wo sie freie und unabhängige Staaten bilden konnten, wo solche unedle Gefühle wie religiöse Verfolgungswut nicht mehr bestehen könnten.

Herr Präsident, ich vergesse nicht, daß jener herrliche Bezirk Arizona, einer der vornehmsten Staaten dieser Union, zum großen Teil überhaupt erst durch die tapfern Taten des Mormonenvolkes ins Leben gerufen wurde. Als General Stephen Kearny während des mexikanischen Krieges

nahe San Diego belagert wurde, hatte es den Anschein, als würden die Mexikaner seine ganze Abteilung gefangen nehmen und vernichten. Damals war es auch das „Mormonenbataillon", das den langen Marsch von Iowa nach Tucson, Arizona zurücklegte und im mexikanischen Territorium einen Landstrich besetzte, der jetzt als Gadsden Purchase bekannt ist und den unsre Regierung im Jahre 1854 kaufte. Als der befehlshabende Offizier, Leutnant Col. St. George Cooke, die mexikanische Stadt Tucson betrat und die amerikanische Flagge hißte, erließ er eine Bekanntmachung, worin er unter anderm sagte:

> „Wir führen nicht Krieg gegen Zivilisten. Wir führen nur Krieg gegen Männer in Uniformen. Das Eigentum von Personen wird als heilig geachtet werden. Alle bürgerlichen Rechte werden aufrecht erhalten werden. Wer dem Gesetz gehorcht und sich der Ordnung fügt, wird beschützt werden."

Die Abteilung blieb einige Tage dort, um sich von den ungeheuren Strapazen zu erholen und marschierte dann weiter, um dem General Kearny zu Hilfe zu kommen, der, wie ich schon erwähnte, bei San Diego belagert und eingeschlossen war.

So, Herr Präsident, kann sich das Volk der Mormonen als Pioniere, als Staaten-Bildner, als Staatsmänner, als Leute von Fleiß und Vaterlandsliebe in jeder Abteilung des Lebens wohl messen und nur zu seinem Vorteil vergleichen mit der allgemeinen Masse seiner Mitbürger. — Soviel fühle ich zu sagen, mehr brauche ich wohl nicht zu sagen."

Senator Charles S. Thomas von Colorado: „Herr Präsident: Ich gehöre zu keiner Kirche und habe noch nie einer Kirche angehört und wenn ich noch einmal solange leben sollte als ich bereits gelebt habe, so würde ich es wieder so halten. In meiner Jugend hat eine Bemerkung Gibbons einen tiefen Eindruck auf mich gemacht: „Für das Volk sind alle Religionen gleich wahr, für den Philosophen sind sie alle gleich falsch, und für den Staatsmann sind sie alle gleich nützlich." Die Erfahrungen eines Menschenalters haben diesen Eindruck bei mir nur vertieft. Ich bin nie imstande gewesen, die Grundsätze und die Lehren aller religiösen Glaubensbekenntnisse mit dem Geist der Verfolgung und des Fanatismusses zu vereinbaren, den sie gegeneinander an den Tag legen und der nur zu oft in zerstörenden und blutigen Kriegen seinen Höhepunkt erreicht hat. Ich glaube an religiöse Duldsamkeit, ohne irgendwelche Einschränkung, außer solchen Grenzen, die durch Sittlichkeit, Gesetz und Ordnung gezogen werden. Daher habe ich mich von irgendwelchem Glaubensbekenntnis ferngehalten.

Bis heute habe ich nie Gelegenheit gefunden, das Mormonenvolk in der Oeffentlichkeit zu verteidigen, weil es mir nie nötig geschienen hat. Ich darf aber diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Anerkennung zu zollen ihrer Sittlichkeit, ihrer Nützlichkeit, nicht allein ihren eigenen Gemeinwesen, sondern auch als Beispiel für das ganze Land in so gefährlichen Zeiten wie wir sie heute haben.

Herr Präsident, wenn die Achtung vor dem Gesetz zur Ausnahme statt zur Regel wird, wenn die verschiedenen Kräfte der Nation so sehr gegeneinander erregt werden, daß das politische Gebäude in gefährlicher Weise bedroht ist, in solchen Zeiten ist es herzerfreuend, zu erklären, daß die Anhänger des Mormonenglaubens immer die Verteidiger und Aufrechterhalter des Friedens, der Gerechtigkeit, des Gesetzes und der Ordnung gewesen sind, und wie immer gerecht die Kritik an einigen ihrer frühern Einrichtungen gewesen sein mag, so bleibt doch die Tatsache bestehen — erhärtet durch die Erfahrungen eines halben Jahrhunderts — daß die Gemeinwesen, die sich zum Mormonenglauben bekennen, zu den besten

und höchsten Beispielen amerikanischen Bürgertums zählen. Diese Leute verdienen es, daß man dies hier sagt, wie schon der Senator eines meiner Nachbarstaaten ausgeführt hat, daß sie unter unsern besten Bürgern zu finden sind.

Im Staate Colorado haben wir nicht sehr viele Mormonen. Vor einigen Jahren wurde eine Ansiedlung gegründet im jetzigen San Luis-Tal. Die Niederlassung ist gewachsen, sie hat sich gut entwickelt und blüht und gedeiht. Ihre Leute sind gesetzliebend, sie sind fleißig, sie arbeiten tüchtig, sie bezahlen ihre Schulden, sie unterstützen die Behörden. Bolschewismus und Anarchismus gedeihen in jener Luft nicht. Sie können in jenem Boden nicht Wurzel fassen.

Diese Leute sind daher heute eine der Säulen des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und des politischen Systems des Landes, deren Wegnahme das ganze Gebäude unseres gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens gefährden würde. Ihr religiöser Glaube ist mir gleichgültig; aber ihr Charakter und ihre Leistungen sind eine Ehre für sie und ein unberechenbarer Nutzen für das Land."

Senator Charles B. Henderson von Nevada: „Herr Präsident, ich wünsche meine Zustimmung auszusprechen zu allem, was vom Senator von Colorada vom Mormonenglauben gesagt worden ist. Wir haben im östlichen Nevada eine ganze Anzahl Mormonenansiedelungen. Ich habe mehrere davon selbst besucht. Ich wünsche hier zu sagen, daß es in unserm Lande keine bessern Bürger gibt als diejenigen jenen Glaubens. Ich kenne eines ihrer Gemeinwesen, das schon über 40 Jahre besteht und in dem heute noch keinerlei Gefängnis ist, ich glaube, daß dasselbe auch von den andern gesagt werden könnte. Diese Leute haben keine Verwendung für Gefängnisse. Wohin sie kommen, da herrschen Ordnung und Gesetz, und Sparsamkeit und wirtschaftliches Haushalten wird gelehrt und geübt.

Herr Präsident, die Geschichte des Mormonenvolkes während des ganzen Krieges ist ohne Flecken. Ihre Vaterlandsliebe war erstklassig und kann nicht in Frage gestellt werden.

Vieles könnte noch gesagt werden, Herr Präsident, aber ich möchte den Senat nicht länger hinhalten, denn ich weiß, daß einige Senatoren darauf warten, über die vorgeschlagenen Vorbehalte zu Artikel 10 des Friedensvertrages zu sprechen. Jedoch bin ich froh über die Gelegenheit, hier aussprechen zu können, wie sehr ich die Angriffe auf die Mormonen, von denen der Senator von Utah gesprochen hat, verurteile."

Diese Senatoren sind Nichtmormonen.

Staatssekretär Franklin K. Lane über die „Mormonen".

In einem für das „National Geographic Magazine" im Juni 1920 geschriebenen Aufsatz zollt Franklin K. Lane (während der Präsidentschaft Wilsons Staatssekretär des Innern in den Vereinigten Staaten) unter der Überschrift „Was die Mormonen für Utah getan haben." diesem Volke folgende Anerkennung:

> „Sprechen Sie mir niemals verächtlich von der Mormonenkirche! Sie hat in Utah ein Gesetz beobachtendes, ausdauerndes, tüchtig arbeitendes, wohltätiges Volk, wie es besser auf der ganzen Erde nicht gefunden werden kann. Brigham Young mag kein Prophet des allmächtigen Gottes gewesen sein, aber er hat ein Wunder vollbracht, als er mit einigen hundert seiner Nachfolger mit Handkarren vom Missouri-Fluß her über die weiten Steppen nach jener Einöde zog und das Land rund um die Salzseestadt in einen Garten verwandelte."

„Vor mehreren Jahren brachte ich von Ägypten einen Mann hierher, der auf dem Gebiete der künstlichen Bewässerung als der größte Fachmann der Welt gilt, den Mann, der die mächtigen Nil-Staubecken bei Assuan gebaut hat. — William Willcocks, den Mann, der behauptet, bei der Vereinigung des Euphrates mit dem Tigris den Ort entdeckt zu haben, wo einst der Garten Eden stand. Ich sandte ihn aus, er wolle unsre Bewässerungsanlagen in den Vereinigten Staaten besichtigen; als er zurück kam sagte er: „Nirgends habe ich Leute gesehen, die es so gut verstanden haben, Trockenländereien zu bewässern wie rund um die Salzseestadt.“

Eine Erklärung von andersgläubigen Pastoren in der Salzseestadt.

Salzseestadt, den 8. November 1919.

„Unsere Aufmerksamkeit ist auf gewisse Behauptungen gelenkt worden, die, von einer englischen Romanschreiberin herrührend, zurzeit in amerikanischen Zeitungen die Runde machen, Behauptungen, welche die sogenannte Mormonenkirche beschuldigen, sie übe immer noch Polygamie aus und bringe Hunderte von jungen Frauen und Mädchen nach dem Staate Utah, um sie entweder zu polygamischen Frauen zu machen, oder als weiße Sklaven zu verwenden, oder als Arbeitssklaven auf Farmen auszubeuten, die angeblich der Mormonenkirche gehören.

Wir, die unterzeichneten Geistlichen, die an evangelischen Kirchen in der Salzseestadt wirken, haben hierzu folgendes zu sagen:

Seit vielen Jahren leben wir hier als Pastoren und sind mit den hiesigen Verhältnissen völlig vertraut, und wir erklären nun hiermit, daß zwar die Mormonenkirche eine ausgesprochene Missionskirche ist und ihre Anhänger unter den Christen in Europa, in den Vereinigten Staaten und in andern Ländern sucht, daß wir es aber als ein Gebot der einfachsten Ehrlichkeit empfinden, den erwähnten Behauptungen entschieden zu widersprechen, denn wir sind überzeugt, daß sie unwahr sind.

Polygamie steht in Utah unter dem Banne des Gesetzes und wir glauben, daß diese Einrichtung hier im Aussterben begriffen ist.

Was die Behauptung betrifft, die Mormonenkirche bringe junge Frauen und Mädchen nach Utah mit der Absicht, sie der Polygamie zuzuführen oder sie als weiße oder als Arbeitssklaven zu verwenden, so glauben wir, daß diese Beschuldigung grundlos ist.

Die evangelischen Kirchen in der Salzseestadt sind heute ebenso entschiedene Gegner der Polygamie wie sie es je gewesen sind, aber wir sind überzeugt, daß es sich hier um einen aussterbenden Brauch handelt.“

gez. Peter A. Simpkin, Phillips Congregational-Kirche
„ J. Sherman Wallace, Immanuel-Baptisten-Gemeinde
„ Chester A. Snyder, Pastor, Central-Christian-Disciples
„ James H. Williams, Erste Methodisten-Episkopal-Gemeinde
„ Wm. W. Fleetwood, St. Markus Episkopal-Kathedrale
„ Geo. E. Davies, Erste Presbyterianer-Kirche.

Offizielle Erklärung.

An alle, die es betreffen mag!

„Infolge von Depeschen, die zu politischen Zwecken von der Salzseestadt ausgesandt und weit verbreitet wurden, die Angabe enthaltend, daß die Utah-Kommission in ihrem Bericht an den Staatssekretär des Innern

die Behauptung aufstelle, daß immer noch Vielehen eingesegnet werden und daß seit dem letzten Jahr oder im verflossenen Monat Juni in Utah etwa vierzig oder mehr derselben eingegangen wurden, sowie auch, daß die Leiter der Kirche in öffentlichen Reden die Fortsetzung der Ausübung der Vielehe gelehrt, dazu ermuntert und angetrieben haben erkläre ich als Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hiermit in feierlichster Weise, daß alle solche Anschuldigungen falsch sind. Wir lehren Polygamie oder Vielehe nicht und erlauben auch keiner Person in die Ausübung derselben einzutreten und ich bestreite die Angabe, daß während der genannten Zeitperiode vierzig oder irgendeine Anzahl Vielehen in unsern Tempeln noch an irgendeinem andern Ort in diesem Territorium (Utah) eingesegnet wurden.

Ein Fall wurde berichtet, in welchem die Parteien angeben, daß im Frühjahr 1890 die Trauung im Endowmentshaus in Salt Lake City vollzogen wurde, doch konnte ich bis jetzt noch nicht erfahren, wer die Zeremonie vollzogen hatte, aber was auch immer in dieser Sache geschehen ist, ist ohne mein Wissen geschehen. Infolge dieser angeblichen Begebenheit wurde das Endowmentshaus auf meine Veranlassung sofort niedergerissen.

Da vom Kongreß Gesetze erlassen wurden, welche die Vielehe verbieten, und diese Gesetze durch den höchsten Gerichtshof als verfassungsmäßig erklärt worden sind, erkläre ich hiermit meine Absicht, mich diesen Gesetzen zu unterwerfen und meinen Einfluß auf die Mitglieder der Kirche, über welche ich präsidiere, geltend zu machen, daß sie das gleiche tun.

Es ist in meinen Lehren zu der Kirche oder in den Lehren meiner Gefährten während der genannten Zeitperiode nichts zu finden, welches vernünftigerweise so aufgefaßt werden könnte, als ob dadurch Polygamie eingeschärft oder dazu ermuntert werde. Und wenn irgendein Aeltester der Kirche eine Sprache führte, welche solche Belehrungen zu enthalten schien, so wurde es ihm sofort verwiesen.

Und ich erkläre nun öffentlich, daß mein Rat für die Heiligen der Letzten Tage der ist, daß sie von dem Eingehen irgendeiner Ehe, die durch das Gesetz des Landes verboten ist, absehen.

Salt Lake City, 25. September 1890.

Wilford Woodruff,
Präsident der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage.

Mehrfache Ehen verboten!

Eine offizielle Erklärung!

„In Anbetracht dessen, daß viele Gerüchte im Umlauf sind, wonach Vielehen geschlossen worden seien im Gegensatz zu der offiziellen Erklärung des Präsidenten Wilford Woodruf vom 25. September 1890 — gemeinhin das Manifest genannt — ein Manifest, welches von Präsident Woodruff erlassen und von der Kirche in der Generalkonferenz vom 6. Oktober 1890 angenommen wurde, wodurch Ehen, die den Landesgesetzen widersprechen, verboten wurden — bestätige und erkläre ich, Joseph F. Smith, Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, daß keine solchen Ehen geschlossen wurden mit der Zustimmung, Genehmigung oder Kenntnis der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Ich erkläre hierdurch wiederholt, daß alle solchen Ehen verboten sind und wenn irgendein Beamter oder ein Mitglied der Kirche sich anmaßt, eine solche Ehe einzugehen, oder zu vollziehen, so wird er betrachtet als

einer, der sich gegen die Kirche vergangen hat und er wird behandelt werden wie es die Verordnungen und Gesetze der Kirche vorschreiben und er wird von ihr ausgeschlossen werden."

Erklärung
an der Generalkonferenz
Salt Lake City, April 1904.

Joseph F. Smith,
Präsident der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage.

Die „Mormonen".

Eine Erwiderung*)

Nach dem Grundsatz „Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht" möge es mir gestattet sein, gegenüber den Warnungen vor den „Mormonen" (Markgr. Nachrichten v. 24. Febr.) nachstehende Tatsachen festzunageln. Ich verzichte dabei auf jede polemische Ausführung — die Versuchung dazu ist groß, denn die andern sitzen selber im Glashaus — beschränke mich vielmehr auf die trockene Wiedergabe der Tatsachen.

1. Die Vielehe — von der außerhalb Utahs zehnmal mehr gesprochen wird als in Utah selber und die übrigens heute verboten ist — wurde auf Grund einer im Jahre 1843 durch den Propheten Joseph Smith gegebenen Offenbarung von Gott eingeführt. Dieser Grundsatz befindet sich — wie überhaupt die ganze Lehre der „Mormonen" — in genauer Übereinstimmung mit der Bibel (Abraham, Jakob, David, viele Richter usw.) und seine Ausführung wurde durch strenge Gesetze geregelt (Einwilligung der ersten Frau, der Eltern und kirchlichen Vorgesetzten, Nachweis moralischer und finanzieller Befähigung usw.). Der Zweck war derselbe wie bei den biblischen Vorbildern, indem bei den Mormonen Kinder als Segen Gottes gelten und es für jeden Mann und jede Frau eine Ehre ist, möglichst viele rechtschaffene, körperlich und geistig vortreffliche Kinder zu haben. Zum Teil waren es auch praktische Gründe, die unter beiderseitiger Zustimmung zur Zusammenlegung mehrerer Familien führten, denn durch die Verfolgungen seitens „christlicher" Nachbarn und in den Indianerkämpfen sind viele Familienväter ums Leben gekommen.

Dem Zweck, den der Herr Prediger im Auge hat, diente sie allerdings nicht; übrigens sollte gerade er wissen, daß es zur Erreichung seines Zweckes billigere Wege gibt als die Führung von zwei oder mehreren Familien, mit all ihren moralischen und finanziellen Pflichten.

Die Vielehe wurde nur von 2—3 % aller Männer ausgeübt — Beweis genug dafür, daß sie keineswegs die Grundlage der Mormonenlehre bildete und daß sie überhaupt keine Vorschrift war. Es ist eine grobe Entstellung unsrer Lehre, zu sagen, wir könnten ohne sie überhaupt nicht selig werden. Unsre wahre Lehre in dieser Hinsicht hat Ihr Herr Einsender aus Kleinkems richtig wiedergegeben.

Seit Oktober 1890 hat die Kirche die Ausübung der Vielehe verboten. Die vorher geschlossenen blieben mit Zustimmung der amerikanischen Regierung zu Recht bestehen, sind aber heute bis auf einige wenige ausgestorben. Die Frauen dieser Vielehen hatten und haben heute noch volle Freiheit, sich von ihren Männern zu trennen. Die Regierung gewährleistete ihren vollen Lebensunterhalt, errichtete sogar ein schönes, komfortables Gebäude für sie, aber keine dieser Frauen wünschte ihren Mann zu verlassen und das Gebäude wurde seither zu einem Hotel umgebaut.

2. Auswanderung. Die Behauptung des Herrn Predigers, „erst im letzten Jahre seien 1000 deutsche Mädchen nach Nordamerika ausgewandert" ist eine lächerliche Erfindung, die er wohl selber nicht glaubt, sondern

*) aus den „Markgräfler Nachrichten" (Müllheim) v. 2. März 1921.

nur als Warnungstafel für Unwissende aufstecken möchte in der Hoffnung, damit ein Vorurteil gegen eine Lehre zu erwecken, der er sonst nicht beikommen kann. Die Mormonen verleiten niemanden zur Auswanderung; im Gegenteil ermahnen sie ihre Mitglieder ausdrücklich, in Deutschland zu bleiben, ihr Land aufzubauen und in jeder Weise an seiner sittlichen und wirtschaftlichen Hebung zu arbeiten. Zu diesem Zwecke haben sie ja auch ein großzügiges Hilfswerk organisiert und Hunderttausende von Dollars sind von Utah herüberkommen zur Linderung der Not an Nahrung und Kleidung. Hiervon kann sich jeder an neutraler Stelle überzeugen, so z. B. beim Auswärtigen Amt in Berlin.

Die Behauptungen des „Pastors" Zimmer stehen allein auf weiter Flur und den Beweis für sie ist er bis heute schuldig geblieben. Seinen vorgeblichen „Amtsneid" nimmt niemand ernst, wer diesen saubern Herrn näher kennt. Zimmer ist kein Pastor und hat keinen Amtseid leisten können wie wir ihn kennen. Ausgebildet in einem privaten Predigerseminar, ist er als „Missionar" nach Utah gegangen, um dort „gefallene deutsche Mädchen" zu retten, die aber nur in seiner Einbildung existierten. Enttäuscht und verbittert durch die gänzliche Erfolglosigkeit seiner Mission, in Ungnade gefallen bei seiner eigenen Gemeide, hat er zu seinem finanziellen Fortkommen jene Hintertreppengeschichten geschrieben, die seither die trübe Quelle bilden, aus welcher alle jene schöpfen, die in Deutschland gegen das Evangelium Jesu Christi Sturm laufen.

Es verlohnt sich kaum, auf die schon tausendmal widerlegten Verleumdungen unsrer Lehre und Geschichte einzugehen. Wer sehen will, kann heute mehr denn je sehen. Utah ist seit Jahrzenten ein großer, geachteter Staat der Union, dessen Bürger als fleißig, nüchtern und intelligent bekannt sind. Eine Kirche, die von ihren Mitgliedern strenge Enthaltsamkeit von Alkohol, Tabak und andern schädlichen Stoffen verlangt; eine Kirche die den Ehebruch gleich neben den Mord setzt; eine Kirche die von ihren Mitgliedern den zehnten Teil ihres Einkommens zum Aufbau des Reiches Gottes verlangt und erhält; eine Kirche, die ihre Mitglieder zu großen persönlichen Opfern befähigt und begeistert; eine Kirche, deren Mitglieder aus einer Wüste in harter, jahrelanger Arbeit die blühende Heimat von Millionen Menschen machen (wie es im Westen Amerikas geschehen ist) — eine solche Kirche kann wahrhaftig keine lockern Begriffe von der Moral haben!

Lehre und Geschichte der Heiligen der Letzten Tage lassen sich nur richtig verstehen, wenn man sie unter dem gleichen Gesichtswinkel betrachtet wie die Mission des Johannes des Täufers. Ihr Prophet ist Gesandter Gottes wie jener und verkündigt das zweite Kommen Christi. Die Missionare der Kirche Jesu Christi predigen weiter nichts als das „Evangelium vom Reich", das allen Völkern verkündet werden muß zu einem Zeugnis ehedenn der Tag seiner Wiederkunft kommt. Glauben, Buße Taufe im Wasser und Geist sind die ersten Grundsätze dieses Evangeliums. Diese Grundsätze predigen sie „ohne Beutel und Tasche" wie die Jünger Christi in frühern Zeiten, und nicht zuletzt deshalb haben sie den Haß aller Lohnprediger auf sich gezogen.

Max Zimmer, Lörrach.

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Schweiz 5 Frs., Deutschland, Österreich und Ungarn 80 Kr., Amerika und übriges Ausland 8 Frs.

Verlag, Redaktion und Adresse der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage:
(für Deutschland und Österreich-Ungarn): Lörrach (Baden).
(für die Schweiz und das Ausland): Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach